

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898

29.10.1898 (No. 299)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 29. Oktober.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 299.

Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung zum Abonnement oder irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1898.

Abonnements auf die „Karlsruher Zeitung“ für die Monate November und Dezember nimmt jede Postanstalt entgegen.
Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

* Die Altersrente

wird nach den bestehenden Bestimmungen in einer besonderen, von den Vorschriften für Invalidenrenten abweichenden, verwickelten Weise berechnet. Dies hat das Verständnis des Gesetzes nicht gefördert und sich nicht bewährt. Die dem Bundesrathe vorliegende Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz sieht daher eine Vereinfachung in der Berechnung der Altersrenten vor. Es soll als Altersrente künftig neben dem beibehaltenen festen Reichszuschuß von 50 M. lediglich der neue Grundbetrag der Invalidenrente gewährt werden. Dieser soll sich fortan belaufen für die Lohnklasse I auf 60 M., für II auf 90 M., für III auf 120 M., für IV auf 150 M., für V auf 180 M. Sind während der Versicherungsdauer Marken aus verschiedenen Lohnklassen beigebracht, so wird aus diesen Beträgen ein Durchschnitt berechnet. Eine Berechnung nach Beitragswochen soll fortan bei der Altersrente nicht mehr stattfinden.

Die obigen Beträge der Grundrente — welche also fortan neben dem festen Reichszuschuß von 50 M. die Altersrente bilden sollen — stehen bei den vier unteren Lohnklassen zu einander in demselben Verhältnisse (2:3:4:5) wie jetzt die Altersrente; die neue fünfte Lohnklasse tritt (mit 6) in dieselbe Stufenreihe ein, und diese wird in der Novelle allgemein, auch bei den neuen Steigerungen der Invalidenrente, sowie bei den Beiträgen zu den einzelnen Lohnklassen durchgeführt.

Eine Benachteiligung der künftig in den Genuss der Altersrente eintretenden Personen wird durch deren anderweite Bemessung nicht herbeigeführt, vielmehr werden dadurch die Altersrenten allgemein um rund 6 Proz. erhöht.

Von manchen Seiten war seinerzeit eine weitergehende Abänderung dahin angeregt worden, vom 70. Lebensjahre ab einfach die Invalidenrente, einschließlich ihrer Steigerungsfähigkeit, aber ohne Nachweis der Invalidität zu gewähren. Diesen Vorschlag hat der Entwurf nicht aufgenommen. Die Altersrente als eine unabhängig vom Eintritt der Erwerbsunfähigkeit gewährte Zuwendung, ist ihrem Wesen nach von der Invalidenrente verschieden, und eine völlige Befreiung der besonderen Voraussetzungen der Altersrente wäre bei jenem Vorschlag doch nicht zu erreichen gewesen. Insbesondere muß an einer langen Wartezeit für die Altersrente um deswillen festgehalten werden, weil diese sonst, im Gegensatz zur Invalidenrente, durch vorübergehenden Eintritt in ein versicherungspflichtiges Verhältnis noch kurz vor dem Eintritt des 70. Lebensjahres würde erworben werden können, was der Spekulation auf Rente Vorschub leisten würde. Der Eintritt in ein bestimmtes Lebensjahr läßt sich im Voraus berechnen, der Eintritt der Erwerbsunfähigkeit dagegen nicht. Die Wartezeit ist deshalb auch nach dem Entwurf für beide Arten von Renten verschieden, für beide aber heruntergesetzt; sie beträgt bei der Altersrente nach dem Gesetz: 30 Beitragsjahre zu 47 Wochen, nach der Novelle: 1200 Beitragswochen (1410 Wochen); bei der Invalidenrente 5 Beitragsjahre zu 47 Wochen (235 Wochen) und 200 Beitragswochen.

Im übrigen würde jener Vorschlag eine bedeutende Erhöhung der Altersrente herbeiführen, welcher mindestens noch auf lange Jahre hinaus entsprechende Beitragsleistungen nicht gegenüberstehen, und welche daher schon aus diesem Grund als sachlich berechtigt nicht anerkannt werden konnte.

Die noch weiter gehende Anregung, die Altersgrenze für die Altersrente herabzusetzen, hat wegen ihrer großen finanziellen Tragweite unberücksichtigt bleiben müssen. Die Zahl der Altersrenten betrug am 1. Januar 1897 200 492. Bei einer Herabsetzung der Altersgrenze von 70 Jahren auf 65 Jahre würde diese Zahl sich um 199 329, bei einer Herabsetzung auf 60

Jahre sogar um 530 189 vermehren. Die jährliche Ausgabe würde sich bei der Herabsetzung auf 65 Jahre um 30 286 050 M. auf 60 80 556 950 M.

steigern. Der in diesen Summen enthaltene Beitrag des Reichs würde für dieses eine jährliche Mehrleistung von etwa 10 Millionen bzw. 26 1/2 Millionen Mark bedeuten. Gegenüber dieser Mehrbelastung konnte die Herabsetzung der Altersgrenze im Hinblick auf die finanzielle Lage der ungünstig gestellten Anstalten füglich nicht in Vorschlag gebracht werden.

SRK. Karlsruhe, 28. Oktober.

Die infolge eines Rundschreibens des Reichsamts des Innern seit längerer Zeit von den Bundesregierungen unternommenen Erhebungen über eine Milzbrandgefährdung der in Koschhaar-, Spinner-, Haar- und Borstenzurichtereien sowie in Bürsten- und Pinselmachereien beschäftigten Arbeiter haben ergeben, daß tatsächlich eine Gefahr für deren Gesundheitsverhältnisse vorliegt. Nahezu ein Drittel der beobachteten Krankheitsfälle ist tödlich verlaufen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß bei der in einzelnen Bundesstaaten mangelnden Anzeigepflicht viele Fälle der Krankheitsübertragung gar nicht zur amtlichen Kenntnis gelangt sind, und daß auch vielfach Erkrankungen nicht genügende Beachtung fanden, weil ihr Charakter von manchen Aerzten nicht erkannt worden ist. Es hat sich herausgestellt, daß Milzbrandkrankungen in den genannten Betrieben in verhältnismäßig starkem Maße auftreten. Wie wir erfahren, hat jetzt das Reichsamt des Innern auf Grund der Erhebungen einen Entwurf von Betriebsvorschriften für Koschhaar-, Spinner-, Haar- und Borstenzurichtereien, sowie Bürsten- und Pinselmachereien dem Bundesrathe zugehen lassen. Es wird eine zwangsweise Desinfektion aller ausländischen Pferde- und Rinderhaare, Schweinsborsten und von Schweinswolle in Vorschlag gebracht. Um allfällige Nachteile hintanzuhalten, beschränkt sich der Entwurf nicht auf ein Desinfektionsverfahren; es sollen deren mehrere, je nach der Eigenart des Betriebs, zulässig sein.

Die Gesamtsumme der im Jahre 1898 im Großherzogthum Baden festgestellten Rentensteuerkapitalien beträgt, wie wir erfahren, 1 485 900 320 M.; gegenüber den Rentensteuerkapitalien von 1897 im Betrage von 1 437 534 180 M. hat sich somit eine Zunahme von 48 366 140 M. ergeben. Die Gesamtzahl der Rentensteuerpflichtigen ist von 63 331 im Vorjahre auf 65 079, also um 1 748 gestiegen. Auf die 24 größten Städte des Landes mit über 4 000 Einwohnern entfallen 1 030 417 760 M. Rentensteuerkapitalien oder 69,35 Proz. obiger Gesamtsumme und 22 055 Steuerpflichtige. Die Vermehrung der Rentensteuerkapitalien gegenüber dem Vorjahre beläuft sich in diesen 24 Städten im ganzen auf 36 091 460 M. Zur Vergleichung sei bemerkt, daß der Jahreszuwachs betragen hat:

| | |
|------|---------------|
| 1893 | 41 381 440 M. |
| 1894 | 40 246 780 M. |
| 1895 | 44 587 980 M. |
| 1896 | 43 767 960 M. |
| 1897 | 51 224 680 M. |

Als Gesamtergebnis der Rentensteuer für das Jahr 1898 ist bei einem Steuerfuß von 10 Pf. von 100 M. Steuerkapital ein Betrag von 1 485 900 M. 32 Pf. festzustellen.

Am 14. Dezember wird im Großh. badischen Ministerium des Innern eine Konferenz über wichtige, das Irrenwesen betreffende Fragen stattfinden. Wie wir erfahren, steht die anderweite Unterbringung geisteskranker Verbrecher als Hauptgegenstand auf der Tagesordnung.

Die diesjährige Tagung des Badischen Landwirtschaftsraths ist, wie wir vernehmen, auf Anfang Dezember vorgesehen. — Das Großh. Ministerium des Innern hat die Bezirksämter angewiesen, Erhebungen über die Fleischversorgung bzw. Fleischpreise vorzunehmen. (Gleiche Erhebungen sollen in den anderen süddeutschen Staaten erfolgen.)

Die Königlich württembergische Regierung hat in Anbetracht der andauernden Gefahr einer Weiterverbreitung der Maul- und Klauenpeste die Gültigkeit des unter dem 28. Mai d. J. erlassenen Verbots des

Feilbietens von Rindvieh und Schweinen im Umherziehen bis zum 31. Dezember d. J. erstreckt.

Es ist beabsichtigt, die Durchschnittsgehaltsverhältnisse der in der elsass-lothringischen Grenz Zoll- und Salzsteuerverwaltung thätigen Beamten anderweitig zu regeln. Wie wir erfahren, hat der Bundesrathsausschuß für das Rechnungswesen die entsprechenden Vorschläge, welche für die Zeit vom 1. April 1898 bis 31. März 1901 Geltung haben sollen, nunmehr festgestellt und dem Bundesrathe zur Entscheidung zugehen lassen.

Die Lage in Frankreich.

(Telegramme.)

* **Paris, 28. Okt.** Der Präsident der Republik, Faure, berief gestern Abend um 9 Uhr Charles Dupuy zu sich und fragte ihn, ob er gegebenenfalls die Bildung des Kabinetts übernehmen würde. Dupuy bat, die Antwort bis heute aufzuschieben zu dürfen, damit er mit einigen Politikern berathen könne. Méline und Charles Dupuy haben sich dem Präsidenten Faure gegenüber für ein Ministerium der republikanischen Vereinigung mit fortschrittlichem Präsidenten ausgesprochen.

* **Paris, 28. Okt.** Dupuy sicherte sich heute Vormittag die Unterstützung Ribot's, Delcassé's und Leygues'. Ribot soll das Justiz- oder Finanzministerium, Delcassé das Auswärtige, Leygues den Unterricht übernehmen. Dupuy setzt seine Bemühungen fort. Man nimmt als sicher an, er werde heute Mittag den Auftrag der Kabinettsbildung übernehmen.

* **Paris, 28. Okt.** In parlamentarischen Kreisen wird von folgender Ministerliste gesprochen: Dupuy Präsidium, Delcassé Auswärtiges, Freycinet Krieg, Ribot Finanzen, Bourgeois Unterricht, Constans Justiz. Auch Leygues dürfte in das Kabinet eintreten. Man glaubt, daß, wenn Dupuy endgültig zur Kabinettsbildung berufen wird, die Krisis rasch gelöst werden dürfte. Faure wird keine weiteren Persönlichkeiten betreffs der Lösung der Krisis zu Rathe ziehen.

* **Paris, 27. Okt.** Die Angelegenheit Guérin kam heute vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde trotz des Widerspruchs der Verteidigung die Verhandlung um 14 Tage verschoben, da der Polizeikommissar Leproust noch an der Verwundung krank darniederliegt. Guérin wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt. Drumont, Millevoye und Lafes, welche der Verhandlung beigewohnt hatten, durchliefen darauf die Korridore des Justizpalastes, hinter ihnen 100 Anhänger, welche riefen: „Hoch die Armee! Tod den Juden!“ Dieselben wandten sich dann zum Saale des Kassationshofes, der von Wächtern versperrt wurde. Die Manifestanten verließen darauf unter demselben Ruf den Justizpalast. Eine große Anzahl Polizisten bewacht nunmehr die Zugänge des Gebäudes.

* **St. Petersburg, 28. Okt.** Die „Nowoje Wremja“ ist der Ansicht, daß die ohnehin unklare, verworrene politische Lage Frankreichs durch den Beschluß der Deputirtenkammer, wonach die nächste Sitzung erst am 4. November stattfindet, eine erhebliche Zuspitzung erfahre. In dieser Zeit verbleibe der Kassationshof instruktionslos, er könne daher die Frage der Revision des Dreyfus-Prozesses in ein Stadium bringen, das dem neuen Kabinet die Erfüllung der Forderungen der Kammer, die den Sturz des Kabinetts Brisson veranlassen, sehr erschwert oder unmöglich macht. Vorläufig sei mit der Thatsache zu rechnen, daß das Kabinet Brisson gestürzt ist, weil es gegen den Willen der Majorität des französischen Volkes die Revision des Dreyfus-Prozesses anstrebte. — Die „Nowost“ sagen, die gestrige Sitzung hinterlasse einen niederschmetternden Eindruck. Deutlich sei der Antagonismus zwischen der Zivil- und der Militärgewalt erkennbar, trotzdem gerade jetzt mehr denn je ein einträchtiges, friedliches Zusammengehen beider Gewalten nöthig sei.

Der Prozeß Dreyfus vor dem Kassationshof.

Die telegraphischen Mittheilungen über den Gang der gestrigen Verhandlung vor dem Kassationshofe lassen trotz ihrer knappen Form erkennen, daß die Dreyfus-Angelegenheit in ein neues Stadium gerückt ist. Die an höchster gerichtlicher Stelle erfolgten amtlichen Enthüllungen machen ein Eingreifen des Generalstabs in das Kassationsverfahren im Augenblicke unmöglich; immerhin sind angesichts der gespannten Lage Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Es wird sich zeigen, ob die Helden der Gasse, die, wie die Eröffnungsitzung der Kammer lehrte, sich bis zum Range von Parlamentsmachthabern aufgeschwungen haben, auch den Muth besitzen, die Verhandlungen vor dem Kassationshof zu fördern. Nach allem, was seit Monaten von der Dreyfus-Presse in die Oeffentlichkeit gebracht und zum guten Theile durch offenkundige Thatsachen bekräftigt worden ist, kann dasjenige was Maitre Bard gestern vor den höchsten Richtern

Frankreichs darlegte, nicht überraschen; allgemeines Interesse kann beim gegenwärtigen Stand der Dinge nur die Haltung der offiziellen Persönlichkeiten gegenüber der korrekten Stellungnahme des Kassationshofes beanspruchen. — Ueber den weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung gehen uns folgende weitere Meldungen zu:

Paris, 27. Okt. Bard verliest den Bericht du Paty de Clams, in dem dieser erklärt, Dreyfus habe seine Aussagen über die hydraulische Bremse und das 120 Millimetergeschütz mehrfach geändert, habe aber stets in Abrede gestellt, irgend etwas über Madagasgar geschrieben zu haben. In dem Protokoll über die Verhaftung Dreyfus' erwähnt du Paty, daß Dreyfus, während er seinen Bericht schrieb, sehr erregt gewesen sei und auf du Patys Bemerkung hierüber geantwortet habe, die Finger führen ihn. Hier schaltet Bard ein, er glaube, dem Gerichtshof bemerken zu müssen, daß die Photographien des Diktates nicht zeigten, daß sein Schreiben irgendwie erregt gewesen sei. (Ueberraschung beim Publikum). Dreyfus habe versichert, niemals zu Agenten fremder Mächte oder zu diesen selbst Beziehungen gehabt zu haben. In einem andern Verhör hat du Paty Dreyfus die Schriftstücke, wegen deren er beschuldigt wurde, schreiben lassen, und zwar: 1. stehend, 2. stehend, 3. nochmals stehend, 4. nochmals stehend, 5. stehend und mit Handschuhen, 6. stehend ohne Handschuhe, 7. mit einer Rundschiffeder, 8. stehend mit einer Rundschiffeder, 9. stehend ohne Handschuhe mit Rundschiffeder, 10. stehend ohne Handschuhe mit Rundschiffeder. Endlich im letzten Verhör am 30. Oktober habe Dreyfus beim Lesen seiner Kinder geschworen unschuldig zu sein und verlangt, vom Kriegsminister verhört zu werden, worauf ihm du Paty erwiderte, er werde vom Kriegsminister empfangen werden, wenn er den Weg der Geständnisse betreten wolle. Der Berichterstatter unterzieht die Dienstzeugnisse des Dreyfus als Offizier während der Jahre 1893 einer Prüfung, nach denen er im ersten Halbjahr ein guter Offizier war. Hier schaltet Bard ein: „Es gibt nichts als das Bordereau — nichts als das Bordereau, die Anklage zu begründen.“ Die Mehrheit der Schreibsachverständigen sprach sich allerdings für die Schuld des Dreyfus aus. Bard verliest einen Bericht des Obersten Guerin und die Erklärungen des Hauptmanns Lebrun-Renaud, wonach Dreyfus bei der Degradation zu diesem gesagt habe, wenn er Schriftstücke an das Ausland geliefert habe, so sei es geschehen, um wichtigere dafür zu erhalten. Bard erklärt hier, Lebrun-Renaud habe entweder vor seinen Kameraden ein wenig leichtsinig gesprochen oder Worte Dreyfus' wiederholt, die dann auf ihrem Wege von Mund zu Mund entstellt worden seien. Von den Aussagen anderer Zeugen, vor denen Dreyfus Geständnisse gemacht haben soll, bemerkt Bard, diese Aussagen seien erst später gemacht worden. Selbst zugegeben, daß Dreyfus eingestanden haben sollte, das Vergehen des Rädern begangen zu haben, würde daraus hervorgehen, daß er auch eingestanden hat, Verrat begangen zu haben? Dreyfus habe stets seine Unschuld verteidigt und es auch am Tage seiner Degradation mit dem Hinzufügen gesagt, wenn er unschuldig, wertlose Dokumente ausgeliefert habe, so sei es geschehen, um andere dagegen zu erhalten. Bard bespricht ferner die Angelegenheit des „Petit Bleu“, das Picquart in die Hände fiel. Er könne aber nicht prüfen, welche Rolle Picquart dabei gespielt habe, da gegen Picquart die Untersuchung schwebt. Bard verliest die Briefe Picquart's an den Kriegsminister, der vor der Denunziation für Esterhazy eingetreten ist. Esterhazy habe darin an das Zeugnis eines fremden Souveräns appelliert, dessen Namen zu nennen Bard für unnütz erachtet. Bard fügt hinzu, es sei bedauerlich, daß das Kriegsgericht die Angelegenheit der verheirateten Dame nicht aufklären konnte. Vielleicht hätten du Paty oder Henry die Affäre der verheirateten Dame aufklären können. Bard geht nunmehr auf beide Revisionspunkte ein und bespricht die Briefe der Experten. Vier Experten fanden, daß die Schrift des Bordereaus nicht verfälscht sei, der fünfte sagte das Gegenteil. Zwei Experten erkennen die Schrift des Bordereaus nicht als diejenige des Dreyfus an, zwei glauben, sie zu erkennen, aber nicht sicher, während der fünfte sagt, die Schrift sei nachgemacht. Bard bespricht den zweiten Revisionspunkt bezüglich der neuen Thatfache, d. h. die Fälschung Henry's. Er verliest die Aussagen Picquart's vor dem Untersuchungsrichter Bertulus, indem dieser erklärte, daß er die Fälschung Henry's kurz vor dem Verlassen des Kriegsministeriums erkannte. Bard erzählt sodann, wie Cavagnac das Beweisstück in der Kammer verlas und theilt die Vernehmung Henry's durch Cavagnac mit. Der Minister beschwor Henry, die Wahrheit zu sagen, und fragt, auf welche Weise die Beweisstücke vom Jahre 1894 mit Theilen des Dokuments vom Jahre 1896 zusammengestellt wurden. Henry gestand schließlich, die Beweisstücke selbst angefertigt zu haben. Der Minister ließ ihn nunmehr überwachen. Nach seiner Verhaftung erklärte Henry, keinen Mitschuldigen zu haben. Niemand habe gewußt, daß er das Beweisstück nachgemacht habe. In seinem Bericht besprach Bard weiter die Wichtigkeit der Rolle, welche der Fälscher Henry bei der Verurteilung des Dreyfus gespielt hatte. So lange die Fälschung nicht bekannt war, konnte man zur res judicata Vertrauen haben. Bard verliest sodann ein vertrauliches

Schreiben Picquart's an Sarrien vom 14. September 1897. Aus dem Briefe ist folgendes hervorzugehen: Als Picquart dem General Gonse mittheilte, daß Esterhazy das Bordereau geschrieben habe, rief Gonse aus: „Es wäre entsetzlich, wenn der Prozeß von 1894 wieder aufgenommen würde, es wäre entsetzlich.“ Picquart antwortete: „Noch viel schrecklicher wäre die Marter eines Unschuldigen.“ Hierauf sagte Gonse: „Wenn Sie nichts sagen, so wird es Niemand wissen“, worauf Picquart antwortete: „Was Sie sagen, ist abschändlich.“ Jedoch werde ich dieses Geheimniß nicht mit in's Grab nehmen.“ Später kam Picquart auf die Sache zurück, worauf Gonse ihm erklärte, der Minister habe die Schuld des Dreyfus bekräftigt. Dolsbeffre empfahl Picquart, die Angelegenheit Dreyfus mit jener Esterhazy's nicht zu verquiden. Als Picquart von dem geheimen Dossier sprach, rief Dolsbeffre aus: „Wie, das Dossier existirt noch? Es war doch ausgemacht, es nach dem Prozesse zu verbrennen!“ Hierauf verliest Bard einen Brief des Kriegsministers an den Justizminister vom 11. September 1897, der besagt, daß sich im Kriegsministerium keine Anzeichen vorfinden, daß dem Kriegsgericht ein geheimes Aktenstück mitgetheilt worden sei. In seinem letzten Briefe an den Justizminister vom 15. Oktober behauptet Picquart, in der Sitzung des Kriegsgerichtes seien geheime Aktenstücke mitgetheilt worden.

(Telegramme.)

Paris, 28. Okt. Picquart berichtet in dem von Bard verlesenen Briefe an Sarrien weiter, daß Henry mit du Paty de Clam noch eine weitere Fälschung begangen habe, welche glauben machen sollte, daß der Vertheidiger Dreyfus einen Strohmann ausfindig machen wollte. Die Fälschung habe die Form eines Briefes an Dreyfus gehabt. In Bezug auf den geheimen Dossier bemerkt Bard, zur Vindication habe in einem Schreiben an Sarrien die Existenz eines solchen Dokuments festgestellt. Picquart habe jedoch erklärt, daß den Mitgliedern des Kriegsgerichtes von 1894 Geheimakten unter Enveloppe übermitteln worden seien, welche in dieser Hinsicht Aufklärung geben könnten. Bard verlas einen Brief, den Esterhazy aus London an Sarrien schrieb, worin er mit Enthüllungen droht; er wisse ganz gut, daß man ihn nur deshalb freigelassen habe, weil sonst hohe Persönlichkeiten kompromittirt worden wären, wie dies ja ohnehin schon eingestanden sei.

Paris, 28. Okt. Kassationshof. Die Sitzung wird Mittag eröffnet. Berichterstatter Bard verliest seine Berichterstattung fort und bemerkt: Was wir bisher gehört haben, genügt, um das Urtheil zu kassiren ohne Verweisung vor einen anderen Gerichtshof. Aber angesichts der Behauptungen mehrerer Kriegsminister über die Schuld des Dreyfus muß das hellste Licht verbreitet werden, wenigstens für alle Gutgläubigen. Die Anderen zählen nicht. Bisher erfolgte keinerlei Rundgebung in der Umgebung des Gerichtsgebäudes.

Paris, 28. Okt. Kassationshof. Bard beendet seinen Bericht und erklärt, es seien gewisse Dokumente, welche zur Schaffung vollen Lichtes notwendig sind. Die Sache sei nicht spruchreif. Der Kassationshof möge dem Militärgerichte die Angelegenheit entziehen und selbst eine neue Untersuchung anordnen, unbekümmert um die Konsequenzen. Es seien bereits genug Pflichtverletzungen in der Angelegenheit vorgekommen. (Sensation.) Hierauf spricht der Advokat der Frau Dreyfus, Mornard.

Paris, 28. Okt. Als Dupuy Abends das Elysee verließ, wurde er über die Revision des Dreyfus-Prozesses befragt. Dupuy erwiderte, die Angelegenheit gehöre jetzt der Justiz an. Jeder rechthässliche Mensch werde sich dem Urtheilsprüche beugen. — In politischen Kreisen wird geglaubt, der Kassationshof werde sich wegen der daraus entfallenden Folgen weder für die Revision mit einer Enquete noch für die Nichtigkeitserklärung aussprechen, sondern nur dahin entscheiden, daß unter den vorliegenden Umständen das Verbrechen des Verraths nicht vorhanden sei und die Verurtheilung des Dreyfus daher nicht weiter bestehen dürfe.

Paris, 28. Okt. Die für Dreyfus eintretenden Blätter erklären der Bericht Bard's sei für die Generalstabsparthei niederschmetternd. Die vollständige

Unschuld des Dreyfus sei bereits am ersten Tage offenkundig geworden. Der Bericht Bard's zeige auch das Vorgehen Picquart's im glänzendsten Lichte. Die Generalstabsblätter greifen Bard auf das Schärfste an und werfen ihm Parteilichkeit vor. — Der Reisende Heß setzt im „Matin“ seinen Bericht über die Gefangenschaft des Dreyfus fort. Der Gouverneur von Guyana habe zugestanden, Dreyfus nicht als Deportirten, sondern als Zellengefangenen behandelt zu haben, weil die Freiheit, welche Dreyfus in dem ersten Jahre genossen zu groß gewesen sei. Dreyfus habe sich mit einem Bewohner von Cayenne bekannt gemacht, das von demselben gemachte Anerbieten ihm zu einem Fluchtversuche zu verhelfen, aber abgesehen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 28. Oktober.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin trafen heute Früh 9 Uhr aus Schloß Baden hier ein. Von 10 Uhr an melbten sich bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog die nachgenannten Offiziere, Sanitätsoffiziere und Militärbeamten: Oberstleutnant a. D. Feuch, bisher Kommandeur des Landwehrbezirks Mosbach, Major von Wartenberg, Stabs-offizier des Bekleidungsamts des 14. Armeecorps, bisher Mitglied dieses Amtes, Major a. D. Kuentzle, bisher Abtheilungskommandeur im 2. Pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 17, Hauptmann von Prittwitz und Gaffron, Plazmajor von Karlsruhe, bisher Kompagniechef im Infanterie-Regiment Moriz von Anhalt-Desfau (5. Pommerschen) Nr. 42, Intendanturauffessor Schallehn, Vorstand der Intendantur der 13. Division, bisher bei der Intendantur des 14. Armeecorps, Premierlieutenant von Glasow im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, bisher im Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, Premierlieutenant Freiherr Hofer von Lobenstein im gleichen Regiment, die Secondelieutenants von Schirach, von Vaer und Graf Spomed von demselben Regiment Secondelieutenant Kürner im Infanterie-Regiment Markgraf Karl (7. Brandenburgischen) Nr. 60 und Assistenzarzt Dr. Wagner im 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14. Von 11 Uhr an ertheilte Seine Königliche Hoheit folgenden Personen Audienz: dem Landgerichtsrath Nuffer in Offenburg, den Oberamtmännern Dr. Mays in Schönau i. B. und Flad in Wolfach, den Professoren Dr. Schäfer an der Universität Heidelberg und Dr. Fromm an der Universität Freiburg, dem Professor Geiges in Freiburg, dem Notar Martin in Griesen, dem Amtsrichter R. Müller in Mannheim, dem Notar Wassermann in Wertheim, dem Professor Dr. Kratt in Durlach, dem Bahnbauinspektor Lang, dem Sekretär G. Meyer, dem Reallehrer Kraus und dem Hoflieferanten Ritter in Karlsruhe.

Nachmittags 3 Uhr trafen die Großherzoglichen Herrschaften mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm und Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max in dem Schmieder'schen Hause in der Karlstraße zusammen, um diese neue Erwerbung des Prinzen Max zu besichtigen. Das Haus wird fortan Palais des Prinzen Max genannt werden. Dasselbe scheint den Bedürfnissen des Prinzen im Hinblick auf seine bevorstehende Verehelichung sehr zu entsprechen. Später empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog noch den Geheimrath Freiherrn von Red und den Präsidenten Dr. Nicolai zur Vortragsverstattung. Die höchsten Herrschaften beabsichtigen, Abends 8 Uhr 37 Minuten nach Baden-Baden zurückzukehren.

! (Fortschritte auf dem Gebiete des Beschwensens.) Wie wir anlässlich der am Montag stattgehabten Feuerwehprobe Gelegenheit hatten, ein neues Schlauchmündstück, „Ball Nozzie“ genannt, in Thätigkeit zu sehen, so wurde uns

Feuilleton. Redigirt von H. H. H.

23) Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann. (A. Rinhart.)
(Fortsetzung.)

Nach sechs qualvollen Wochen wiederholte sich eines Morgens der Schlaganfall und erlöste den Kommerzrath von seinen Leiden. Ulrich war auch in diesen schweren Stunden neben dem Sterbenden, neben seiner Braut, über die er mit zartester Sorge wachte. Dann sprach er an der Bahre herzbewegende Worte, in denen er betonte, daß nicht der äußere Erfolg den Werth des Menschen bedinge, sondern seine Gesinnung, und das edle menschenfreundliche Herz und die stets hilfsbereite Hand des Entschlafenen pries.

Einige Tage später traf der Rechtsanwalt ein, um Ulrich bei Ordnung der Hinterlassenschaft beizustehen.

»Verzeihen Sie, daß ich nicht gekommen bin, um dem alten Herrn die letzte Ehre zu erweisen,« sagte er zu Ulrich, der ihn an dem Posthause empfing. »Er war mein väterlicher Freund, und weiß Gott, sein Tod ist mir nah gegangen; aber die Geschäfte, — ich habe viel zu thun, und dann — offen gestanden — ich bin nicht sehr für Begräbnisse. Man erkaltet sich meistens dabei, und dem Verstorbenen nutzt man nichts damit. Ich helfe lieber dem Lebenden, wenn es möglich ist.«

»Da haben Sie im Grunde Recht,« erwiderte Ulrich. »Doch nun kommen Sie! Meine Braut erwartet uns. Stuhle wird Ihre Sachen sicher in die Villa besorgen.«

»Prächtig, prächtig!« rief der lebhafteste Neubert. »Ja, Ihre Braut! Sie war ein allerliebster Badeschiff damals; ich bin

äußerst begierig, die alte Freundschaft zu erneuern. Und Sie, lieber Herr Doktor! Ich interessirte mich von unserer ersten Bekanntschaft an für Sie, — freut mich sehr, Sie wiederzusehen. Also in diesem Ort sind Sie Prediger?« Er warf einen abschätzigen Blick auf die Häuser der langen Stadtgasse, in welcher sie dahinschritten. »Wie halten Sie es in dem Neste aus? Eigentümlicher Geschmack des alten Baden, sich hierher zurückzuziehen.«

»Die Gegend ist reizend,« versetzte Ulrich, »ich freilich konnte noch nicht viel davon genießen, da ich erst seit dem Herbst hier bin, aber ich fühle mich auch im übrigen hier recht befriedigt.«

»Bestochener Zeuge!« meinte Neubert lachend. »Waghastig, hier muß man schon aus Langerweile auf das Verloben verfallen. Hier würde ich am Ende auch noch meine bessere Hälfte entdecken. Finden Sie mich sehr verändert, Herr Prediger?«

»Gar nicht!« antwortete Ulrich. »Sie sehen genau so aus wie damals —«

»Na, hören Sie — wenn ich noch heirathen wollte, wäre es doch wohl die höchste Zeit,« versetzte Neubert mit einer bedenkliden Miene.

»Wie alt sind Sie denn?«

»Das sage ich nicht. Unangenehme Dinge verschweige ich lieber. Ah, die Villen scheinen aber ganz nett —«

»Nicht wahr? Das ist das Haus.«

Mit tänzelndem Schritt, scharfen Blicks schaute Ulrich überall umschauend, wanderte der kleine behende Mann, der immer überaus eilig schien, neben Ulrich her auf die Villa zu und trat erst, nachdem er sich auf dem Korridor das spärlich blonde Haar und den langen in der Mitte getheilten Bart geordnet und die Stiefeln hatte blank bürfen lassen, in den Salon ein,

wo Agnes in erwartete. Mit tiefer Verbeugung reichte er ihr die Hand. »Erinnern Sie sich meiner noch, gnädiges Fräulein?« Sie bejahte und hörte schweigend die Worte der Theilnahme an, die er ihr sagte. Seine tadellose Erscheinung, sein weltgewandtes Benehmen machten den günstigsten Eindruck auf sie.

Bei Tisch entwickelte sich bald eine lebhaftere Unterhaltung. Agnes erkundigte sich bei ihm nach einer Menge alter Bekannter, und er erstattete Bericht, indem er über fast jede Persönlichkeit, von der er sprach, eine feine Sauce des Spottes ausgoß, die auch dem Unbetheiligten das Gespräch schmachtig machte.

»Und was ist aus dem jungen Busse geworden?« fragte Agnes.

»Der arme Verlassene!« seufzte Neubert. »Ja, lieber Selbst, hätten Sie an jenem denkwürdigen Abend gewußt, daß einer Ihrer Tischgenossen das Herz einer gewissen jungen Dame in Banden hielt, welche später bedeutungsvoll für Sie werden sollte.«

Agnes erröthete und lachte, während Ulrich den Rechtsanwalt fragend ansah. »Es war die alte Geschichte,« fuhr er fort. »In den Tanzstunden schwürnte sie sich ewige Treue, aber das Schicksal wollte es anders. Es riß sie nach Steina, ihn zur Universität, und in Verzweiflung ergab er sich dem Biere und anderen Lieden, während sie sich, freilich erst nach geraumer Zeit, dem hier anwesenden Doktor Ulrichs Helft in die Arme warf. Wußten Sie übrigens, mein gnädiges Fräulein, daß Ihr Bräutigam Ihre erste Liebe kennt?«

»Nein, das hat er mir nie erzählt,« gab sie munter zurück.

»Wo trafen sie sich denn?«

»Nun in Magdeburg.«

am Donnerstag Abend ein ähnliches Mundstück unter dem Namen „Swist Nozzle“ am hinteren Ende der ehemaligen Grenadierkaserne vorgeführt. Das „Swist Nozzle“ ist eine englische Erfindung, die Firma H. Schember in Freiburg hat die Generalvertretung. Das „Swist Nozzle“ gestattet gleichzeitig einen geraden Strahl, der auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet wird, und einen Staubschleier dem Feuer entgegenzustellen. Die Quantität des ausgeschleuderten Wassers kann von den Schlauchführern nach Belieben reguliert werden, ohne Einwirkung auf den geraden Strahl. Die Hauptvorzüge bestehen darin, daß die Richtung des Staubschleiers stets unter vollständiger Kontrolle ist; er kann daher von einem rechten Winkel zu dem geraden Strahl verändert oder in Form eines Büschels in die Feuerfront geworfen werden. Mit diesem Mundstück soll der Feuerwehmann ebenfalls in jedes brennende Haus dringen können, gleichviel wie heiß oder voll von Rauch es ist, da der Schlauchführer den Rauch und Dampf vor sich herreiben soll und doch einen kräftigen geraden Strahl auf einen Punkt richten kann. Durch ein angebrachtes Abstellventil kann der gerade Strahl abgeschlossen werden. Das Swist Nozzle soll mit seinem Strahlregen und dem kräftigen Strahl bewirken, daß der Schlauchführer näher zum Feuer gelangen kann, so daß bei Zimmer-, Laden-, Werkstatt- und Kellerbränden, bei möglichst wenig Wasserbedarf das Feuer gelöscht werden kann. Die gestrigen Versuche wurden an einem Schlauch, welcher am Hydranten angebracht war, vorgenommen und war man über die Stärke und den Druck sehr befriedigt, wenn schon auch hier eine Feuerprobe angelegt sein dürfte, um den Effekt vollkommen beurteilen zu können. Der Hauptvorteil des Swist Nozzle liegt eben darin, daß die Gesamtverteilung des Wassers in das Gemessen des Schlauchführers durch die einfache Regulierungshandhabung gelegt ist, was bei Zimmerbränden von ganz besonderem Vorteil sein dürfte. Der Vorführung, welche durch Herrn Schember jun. geschah, und mit einer Uebung der gesamten Feuerwehmannschaft verbunden war, wohnte Herr Hofbaudirektor Hember jun. und Herr Ingenieur Dr. Rasch, sowie das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr mit Interesse an. In den nächsten Tagen werden nochmals Spritzproben mit dem Ball Nozzle und Swist Nozzle vorgenommen, um beiden Systemen gerecht zu werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großherzogliches Hoftheater.

„Meerleuchten“, Schauspiel in vier Akten von Ludwig Ganghofer.

Ein kleines Liebesdrama voll schlichter ergreifender Natürlichkeit, das uns amüset, als ob der Dichter Selbstgekauft, Selbsterlebtes, ohne jedes Suchen nach Effekten einfach aus dem Leben heraus erzählt, dazu tiefe kraftvolle Gesichtsüberlegung und das Ganze überfließen von einem zarten poetischen Hauch — das sind die Eindrücke, die wir von dem neuen Ganghofer'schen Schauspiel „Meerleuchten“ empfangen haben. Lebendig und frisch schreitet die Handlung fort, bis zum Konflikt, der sich in der denkbar naheliegender Weise löst; die grundverschiedenen Charaktere der Personen sind scharf und sicher gezeichnet, die Darstellung ist dabei durchweg dezent und wahr, so daß auch der prüdeste Moralist kaum Anlaß zu Einwürfen finden wird; kurz, wir halten das „Meerleuchten“ für eine sehr glückliche und wertvolle Bereicherung unserer modernen Bühnenliteratur. — Zwei Wesen die sich nicht angeben dürfen, erkennen, daß sie sich lieben, darin liegt das Gebot der Trennung, die auch prompt ausgeführt wird — das ist der überraschend einfache Kern der Handlung. Robert Frhr. v. Wangen, Majoratsbesitzer auf Schloss Wangen, hat Elisabeth, die Tochter eines armen Edelmannes, die auf Schloss Wangen aufgewachsen ist, geheiratet; sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, den Besitz, den er vor sieben Jahren in verwahtlosem Zustande übernommen hat in die Höhe zu bringen und dabei bleibt ihm nur wenig Zeit für sein gemüthvolles junges Weib übrig, er rechnet und arbeitet den ganzen Tag, sein Sinn und Trachten kennt nur praktische Ziele, so ist er, im Grunde ein gutmüthiger Charakter und durchaus Ehrenmann, zu einem recht unedlichen Egoisten geworden, der für das Gefühlslieben der ihn umgebenden Menschen nicht das geringste Verständnis hat. Darunter leidet vor allem Elisabeth, die ihn weniger aus Liebe, als aus Dankbarkeit für alle im Hause Wangen gemachten Wohlthaten geheiratet hat und die neben ihm ihr Leben recht einsam und freudlos verbringt. Unter solchen Umständen ist es ihr ein ganz besonderes freudiges Ereignis, daß der jüngere Bruder des Majoratsbesitzers, Fritz, der Spielgefährte ihrer Kindheit, dem sie die aufrichtigsten Sympathien entgegenbringt, nach langer Abwesenheit zum Besuche im elterlichen Hause erwartet wird. Fritz, dem als jüngeren Sohn des Majoratsbesitzers kein Erbe zuteil, ist vor sieben Jahren, fast noch als Knabe, in's Leben hinausgetreten, um sich ein Erbsitz zu erringen; er ist gegen den Willen des Bruders zur See gegangen und ein tüchtiger Seemann geworden, der sich jetzt jugendliches, empfindliches Gemüth bewahrt hat. Er trifft im Hause ein, als der Bruder gerade abwesend ist, und wird jubelnd von den jungen Frau empfangen, sie plaudern wie in den Kindertagen, sie fragt ihn nach dem Schönsten, das er auf seinen weiten Reisen gesehen; da schildert er ihr mit feuriger Begeisterung das Meerleuchten, das eigentlich, richtige Meerleuchten, das, wie die Schiffer sagen, jeder nur einmal im Leben sieht, er malt ihr den unaussprechlichen Eindruck aus, den das gewaltige Naturerlebnis auf ihn gemacht; sie wird ganz hingekifft von seiner lebhaften Schilderung, und man fühlt, wie ihre Herzen in einander schlagen. Da tritt Robert auf, er begrüßt Fritz zurückhaltend, aber bald wird er

durch den herzlichen Ton des Bruders erwärmt und so ist ihm das möglich a. herab und entgegenkommend. Sie beschließen Abends gemeinsam auf den Reichthum zu gehen, in seiner frohen Stimmung gestattet Robert sogar, daß Elisabeth sie begleitet. Draußen im Walde stehen sich Elisabeth und Fritz wieder allein gegenüber, denn Robert betreibt auch die Jagd ernst, er wollte nicht gestört sein. Fritz kummert sich nicht um die Jagd und bald sind sie in seltsames Plaudern verfallen, er erzählt ihr aus der Familiengeschichte, daß an derselben Stelle im Walde eine Ahnfrau ihren Gatten in den Abgrund gestürzt habe, weil er die jüngere Schwester seiner Frau geliebt habe. Da fragt sie ihn, ob diese Liebe Sünde gewesen sei, und als er ihr darauf die allgewaltige Macht der Liebe schildert, da übermannt es sie beide, sie sinken sich in die Arme — ein Schuß aus Robert's Büchse, der in der Ferne erschallt, scheucht sie auseinander, sie werden sich erst nachträglich dessen bewußt, daß sie gefehlt haben, Elisabeth fährt fort und Fritz wird sich klar, daß er nicht länger bleiben darf. Als sie in's Schloss zurückgekehrt sind, wird Fritz ein von ihm selbst veranlaßtes Telegramm gebracht, das ihn für einige Tage abruft, er nimmt mit schwerem Herzen Abschied, Elisabeth weiß, daß er nie wiederkommen wird, und daß es so sein muß. Es war für sie das Meerleuchten, das man nur einmal sieht, das bald erlischt und nichts zurückläßt als ein unendliches Sehnen. Robert sitzt, nachdem Fritz fort ist, wieder am Schreibtisch und rechnet. Er hat nichts gemerkt von dem, was sich fast vor seinen Augen abspielt hat, und er wird auch nie etwas erfahren, und Elisabeth wird an seiner Seite unbeachtet weiterträumen, und sehend in die Ferne denken, bis die Zeit alles ausgleicht. — Sehr fein spielt in die Haupthandlung die Liebesgeschichte des Leihjägers Keller mit Hannchen der Tochter des Postexpeditors hinein, aus denen durch Elisabeth's Vermittlung ein glückliches Paar wird. — Die Aufführung verdient volles Lob, besonders Fräulein Handl gelang es vortrefflich den kindlich herzlichen Ton zu treffen, den die Rolle der Elisabeth verlangt, auch mußte sie im letzten Akt den tiefen Ernst, und das traumverlorene Entsetzen stimmungsvoll wiedergeben. Herr G. d. e. r machte aus dem fahlen immer geschäftlichen Robert v. Wangen eine unterhaltende Bühnenfigur. Herr A. d. e. n. e. n. als Fritz entwickelt lebhaftes frisches Temperament, und brachte im dritten Akt die allmählich erwachende Leidenschaft wirksam zum Ausdruck. Fern erwähnen wir noch das treuherzige natürliche Spiel der Frau G. e. r. h. a. u. s. e. r. als Hannchen. Auch Herr F. r. e. h. m. (Heller) Fr. S. h. m. i. d. (Köchin Wolf) und Herr K. e. m. p. f. (Briefbote) entsprachen ihren Rollen. — Das Stück fand bei gut besetztem Hause eine sehr warme Aufnahme.

Die Palästina-Reise des Kaisers.

(Telegramme.)

* Berlin, 28. Okt. Nach einem Telegramm aus Jaffa von gestern Abend sind die Majestäten nach achtstündiger überaus heißer und anstrengender Wagenfahrt Abends 6 Uhr im besten Wohlbefinden in Jaffa eingetroffen, nachdem dieselben in Sarona bei Jaffa die Huldigung der deutschen Kolonie entgegen genommen hatten. Die Weiterreise zu Pferde erfolgt Freitag Früh über Ramlen bis zum Feldlager bei Babelwad. Die Ankunft in Jerusalem ist Samstag Mittag zu erwarten.

* Saifa, 28. Okt. Das Kaiserpaar begab sich am Mittwoch Abend 6 1/2 Uhr nach dem deutschen Konsulat und wurde hier von dem Vorsteher der deutschen Kolonie mit einer Ansprache begrüßt. Seine Majestät der Kaiser erwiderte, er werde der Kolonie sein Interesse erhalten. Da ein großer Theil der in der Umgebung Saifa's lebenden Deutschen aus Württemberg sei, fügte der Kaiser hinzu, so werde er dem König von Württemberg mittheilen, welchen vorzüglichen Eindruck ihm die braven Schwaben auch in Palästina gemacht haben. Nach dem Willkommensgruß seitens des evangelischen Geistlichen hielt der Direktor der deutschen katholischen Niederlassung in Tagbga, Biever, eine Ansprache, auf welche der Kaiser folgendes erwiderte:

„Ihre patriotische Ansprache hat mich mit hoher Freude erfüllt. Ich danke Ihnen sehr dafür. In Erwidering ergreife ich gern die Gelegenheit, ein für allemal auszusprechen, daß meine katholischen Unterthanen, wann und wo sie denselben bedürfen sollten, Meines Kaiserlichen Schutzes stets sicher sein werden.“

Der Kaiser reichte hierauf dem Vater die Hand. Darauf beschickten die Majestäten das deutsche katholische Hospiz der Schwestern des heiligen Borromäus. Um 9 Uhr wurde die Fahrt nach Jaffa angetreten.

* Jerusalem, 28. Okt. Die Teilnehmer an der offiziellen Festfahrt bestaigten in programmmäßig vorgegebener Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Vor der vollendeten Kirche ist ein Erbaumhügel errichtet, der die Häuser überragt. Die Stadt ist reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt. Der Fremdenzufluß ist gewaltig.

Spanisches.

(Telegramme.)

* Madrid, 28. Okt. General Macias, der letzte spanische Gouverneur der Insel Puerto Rico, ist wieder in der Heimath eingetroffen.

Neuere Nachrichten und Telegramme.

* Wien, 28. Okt. Die Deutsche Gemeinschaft ist in formeller Beziehung in die Brüche gegangen. Die Deutsche Volkspartei beschloß einstimmig, ihre Vertreter aus der Obmännerkonferenz zurückzuziehen, will jedoch in allen nationalen Angelegenheiten ein einziges Vorgehen aller deutschen Parteien anstreben. Die Christlich-Sozialen faßten folgenden Beschluß; In dem wir von dem Austritt der Deutschen Volkspartei aus der Obmännerkonferenz mit Bedauern Kenntniß nehmen, erscheint die Deutsche Gemeinschaft aufgehoben und die Obmännerkonferenz gegenstandslos. Die Christlich-Sozialen behalten sich vor, von Fall zu Fall mit den Obmännern der Linken hinsichtlich eines gemeinsamen Vorgehens in Verhandlung zu treten. Die Deutsche Fortschrittspartei faßte nachstehende Entschliezung: Durch den Beschluß der Deutschen Volkspartei, ihre Ver-

treter aus der Obmännerkonferenz zurückzuziehen, erscheint deren Wirksamkeit als ein gemeinsames taktisches Organ erloschen. Die Fortschrittspartei wird nach wie vor als ihre Nationalpflicht erkennen, ein enges Zusammengehen der gesammten deutschen Linken anzustreben, das niemals nöthiger und unerläßlicher war als heute.

* Leipzig, 28. Okt. Die Verhandlung gegen den angeklagten Gärtner de Rod aus Paris wegen Vertraths militärischer Geheimnisse findet, dem „Leipziger Tageblatt“ zufolge, am 19. November vor dem zweiten und dritten Strafsenate des Reichsgerichts statt.

* Fulda, 28. Okt. Heute Vormittag fand die Konsekration des Bischofs Adalbert Ender durch Kardinal Fürst-Bischof Dr. Kopp und die Bischöfe Hassner-Mainz und Willki-Limbürg in Gegenwart des Oberpräsidenten von Magdeburg statt.

* Konstantinopel, 28. Okt. Die griechische Gesandtschaft überreichte gestern der Pforte eine Protestnote gegen die neuerlichen, von den türkischen Provinzbehörden veranlaßten Verhaftungen im Kriege kompromittirt gewesener hellenisch-türkischer Unterthanen, die amnestirt worden waren. Die Verhaftungen widersprächen dem Friedensvertrage.

Verschiedenes.

Die Pestfälle in Wien.

* Wien, 28. Okt. Die Wärterin Pecha erhielt heute Vormittag eine Injektion von 60 ccm Serum, sowie eine Kampferinjektion. Die Wärterin Pochegger befindet sich wohl.

* Bobensack, 28. Okt. (Telegr.) Bei dem Ausschachsen eines neuen Galometers wurden mehrere Arbeiter durch austretende Gase betäubt. Zwei sind inzwischen gestorben.

* London, 28. Okt. (Telegr.) Einer Lloyd-Meldung zufolge stiegen die Dampfer „Miyagala“ und „Rimshiu“ vor Kobe zusammen; der erstere sank. Hierbei ertranken 60 Personen, sämmtlich Japaner.

* St. Petersburg, 28. Okt. (Telegr.) Die Landgemeinde Jskander im Gebiete von Samarkand ist für pestberdächtig erklärt worden.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

a. Im Hoftheater Karlsruhe:

Sonntag, 30. Okt. Abth. A. 11. Ab.-Vorst. (Mittelpreise): „Das Nachtlager in Granada“, romantische Oper in 2 Aufzügen. Nach Friedrich Kind's gleichnamigem Schauspiel bearbeitet von Braun. Musik von Konradin Kreuzer. — Jäger: Herr Max Sturm vom Hoftheater in Darmstadt als Gast. — „Sonne und Erde“, Ballet in 2 Abtheilungen und 5 Bildern von Franz Gaul und Josef Habreiter, Musik von Josef Bayer. Anfang 1/7 Uhr.

Dienstag, 1. Nov. Abth. C. 11. Ab.-Vorst. (Große Preise.) Erstes Gastspiel der Frau Agnes Sorma vom Deutschen Theater in Berlin: „Die versunkene Glocke“, deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhard Hauptmann. — Raudentlein: Frau Agnes Sorma als Gast. — Anfang 1/7 Uhr.

Donnerstag, 3. Nov. Abth. B. 10. Ab.-Vorst. (Große Preise.) Zweites Gastspiel der Frau Agnes Sorma vom Deutschen Theater in Berlin. Neu einstudirt: „Ester“, dramatisches Gedicht von Franz Grillparzer. Ester: Frau Agnes Sorma als Gast. — „Liebelein“, Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler. Christine: Frau Agnes Sorma als Gast. Anfang 1/7 Uhr.

Freitag, 4. Nov. Abth. C. 12. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): „Der schwarze Domino“, Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen bearbeitet von Fern. v. Richterstein, Musik von Auber. Anfang 1/7 Uhr.

Samstag, 5. Nov. Abth. A. 12. Ab.-Vorst. (Große Preise.) Drittes und letztes Gastspiel der Frau Agnes Sorma vom Deutschen Theater in Berlin. „Nora“, Schauspiel in 3 Akten von Henrik Ibsen, deutsch von Wilhelm Lange. Nora: Frau Agnes Sorma als Gast. Anfang 7 Uhr.

Sonntag, 6. Nov. Abth. C. 13. Ab.-Vorst. (Mittelpreise): „Die Janderviere“, Oper in 2 Aufzügen von Emanuel Schikaneder, Musik von W. A. Mozart. Anfang 1/7 Uhr.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu diesen Vorstellungen findet längstens bis 5 Uhr Nachmittags des der betreffenden Vorstellung vorhergehenden Tages an Werktagen, und zwar in der Zeit bis einschließl. 31. Oktober jeweils von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags und vom 1. November d. J. an jeweils von 9 1/2 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags zum Kassenspreise zuzüglich 35 Pfennig Vorverkaufsgebühr für jede Karte statt. Bei schriftlicher Bestellung ist der Betrag für die Karten und die Vorverkaufsgebühr (siehe oben), sowie das Porto für Antwort an die Vorverkaufsstelle des Großh. Hoftheaters einzufenden. Nur von auswärt's Wohnenden werden schriftliche Bestellungen angenommen. Die Vorverkaufsstelle befindet sich im Hoftheatergebäude, Eingang Stadtseite.

b. Im Theater in Baden:

Mittwoch, 2. Nov. Abom.-Vorst.: „Der Evangelmann“, musikalisches Schauspiel in 2 Akten (der zweite Akt in 2 Abtheilungen) nach einer in den Erzählungen eines Polizeikommissärs von Dr. Leopold Florian Reihner mitgetheilten Begebenheit von Wilhelm Kienzl. Anfang 6 Uhr.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 28. Okt. 1898.

Während flache Depressionen vor der norwegischen Küste und südwestlich von Irland lagern, wird Mitteleuropa noch wie gestern von einem intensiven barometrischen Maximum, dessen Kern im Südosten liegt, bedeckt. Das Wetter ist deshalb im Binnenland theils heiter, theils neblig. Das Hochdruckgebiet und damit der herrschende Witterungscharakter werden sich voraussichtlich auch zunächst noch erhalten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

| | Barom. mm | Therm. in C. | Windst. in m | Windst. in Grad. | Wind | Witterung |
|------------------|-----------|--------------|--------------|------------------|-------|------------|
| 27. Nachts 9 U. | 754.4 | 8.9 | 8.2 | 96 | Still | heiter |
| 28. Morgs. 7 U. | 754.2 | 5.6 | 6.7 | 99 | SE | bedeckt 1) |
| 28. Mittags 2 U. | 752.6 | 15.4 | 10.2 | 79 | Still | heiter |

1) Nebel.
Höchste Temperatur am 27. Okt. 15.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 5.5.
Niederschlagsmenge des 27. Okt.: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 28. Okt.: 3.69 m, gefallen 3 cm.

„Du bist dort gewesen?“ fragte sie äberraucht.

„Ganz kurze Zeit nur.“

„Es war damals, als er noch für Kastelli schwärmte,“ erläuterte der Rechtsanwält. „Selbst, erinnern Sie sich noch unserer interessanten Debatte nach Emilia Galotti?“

„Auch Sie kannten sich schon?“ fragte Agnes überrascht.

„Na versteht sich!“ rief Neubert.

„Ich habe die Herren an einem einzigen Abend in einem Restaurant getroffen, das kann man kaum kennen nennen,“ erwiderte Ulrich ablehnend.

„Und doch! ich kannte Sie von da an und würde mich Ihrer erinnern haben, wenn wir uns statt nach fünf nach zwanzig Jahren wieder begegnet wären“, antwortete Neubert lebhaft.

„Sehr schmeichelhaft,“ bemerkte Ulrich. „Wodurch verdiente ich Ihre besondere Beachtung?“

Neubert wiegte nachdenklich den Kopf; dann erwiderte er mit einem Lächeln, das ein Gemisch von Ironie und Güte bezeugte: „Sie traten so feurig für Ihre Dame und Ihre ideale Uebergangung ein.“

Dem Prediger stieg zu seinem Bedruss das Blut in's Gesicht und unwillkürlich slog sein Blick zu Agnes hinüber, die offenbar zu seiner Verabredung völlig unbefangenen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register. Geburt. 24. Okt. Frieda Augusta, B.: Max Kühn, Waagenmeister.
Cheaufgebote. 27. Okt. Robert Gumbel von Künzelsau, Ingenieur hier, mit Babette Siebler von Eisingen.

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kredit 298 1/2, Staatsbahn 295 1/2, Lombarden 62 1/2, Portugiesen 23.50, Ägypter 101.40, Diskonto 193.20, Gotthardt 141.70, 3/4 Mexikaner 23.90, 6/8 Mexikaner 96.75, Ottomanbank 108.75, Türkenloose 34.50, Italiener 90.70. Tendenz: fest.

Frankfurt (Schlusskurse.) Wechsel Amsterdam 169.03, Belgien London 204.47, Paris 80.75, Wien 169.63, Italien 73.97, Brabantdiskonto 4 1/2, Napoleons 16.16, 4/8 Deutsche Reichsanleihe 101.90, 3/8 Deutsche Reichsanleihe 92.80, 4/8 Preußen 101.45, 5/8 Italiener 90.70, Deurr. Goldrente 101.50, Deherr. Silberrente 85.05, Deurr. Loose v. 1860 123.80, 4 1/2 Portugiesen 23.75, Russische Staats. 67.90, Serben 58.50, Spanien 41.60, Ungar. Goldr. 101.25, Imp. Kronenrente 97.90, Berliner Handelsgesellschaft 164., Darmstädter Bank 151.70, Deutsche Bank 199.40, Dresdener Bank 158.70, Badische Bank 126.20, Rhein. Kreditbank 142.20, Rhein. Hypothekbank 168.50, Länderbank 185 1/2, Wiener Bankverein 220., Otto namban 108.75, Schweizer Centralbahn 148.50, Schweizer Nordostbahn 107.50, Schweizer Union 76.80, Jura-Simplon 89.10, Mittelmeerbahn 97.10, Harrener 173., 6/8 Argentinier 30.70, 3 1/2 Babilische in Gulden 99.80, 3 1/2 Babilische in M. v. 1896 93.10, 4/8 Griechen in M. 101., 3/8 Babilische in M. v. 1896 93.10, 4/8 Griechen 43.20, Türkenloose 34.50, D-Türken 22.25, 5/8 Argentinier 82.20, 5/8 Ginesen 98.75, 6/8 Mexikaner 97.30, 5/8 Mexikaner 93.40, 3/8 Mexikaner 23.85, 3/8 Hypothekbank 161.10, Elsthal 101., Meridionalbank 133.20, Bad. Zuckerfabrik 54.50, Nordb. Lloyd 109., Paketfahrt 121.90, Grigner 207., Karlsruher Maschinenfabrik 226., North Brer. 75.20, A. G. W. 272.20, Schudert 241., Veloce 71.70, Oberh. Bank 123.50, (2 1/2 Ubr.) Kredit 295 1/2, Diskonto 193.50, Staatsbahn 296 1/2, Lombarden 62 1/2. Tendenz: fest.

Frankfurt (Abendkurse.) Kredit 297 1/2, Diskonto 193., Staatsbahn 296., Lombarden 62., Wechselkurse. —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose —, 6/8 Mexikaner —, Jura-Simplon 89.80, Italiener 91., Portugiesen 24.10. Tendenz: fest.
Berlin. (Anfangskurse.) Kredit 221.10, Diskonto 193.40, Deutsche Bank 199.90, Berliner Handelsge. 164.30, Bochumer 218.10, Laurahütte 212.20, Harrener 172.70, Dortmund 95.50. Tendenz: fest.
Berlin. (Schlussk.) 4/8 Reichsanleihe 101.60 G., 3/8 Reichsanleihe 99. — G., 4/8 Preußen 101.60 G., Kredit 220.90, Diskonto 193.60, Dresdener 159.10, Rationalbank 144.50, i Staatsbahn 149.10, Bochumer 218.10, Gelsenkirchener 186.50, Laurahütte 212.50, Harpener 173.20, Dortmunder 95.60, A. G. W. 273.80, Schudert 240., Dynamit Truht 178., Köln-Rothweiler 228.75, Metallpatronenfabrik 369., Kanaba-Pacific 77.30, Brabantdiskonto 4 1/2.
Berlin. (Nachbörse. Schluss.) Diskonto 193.60, Deutsche Bank 201.10, Dortmund 95.70, Bochumer 280.70, Siberia 192.90, Wien. (Börse.) Kredit 352.62, Staatsbahn 849.90, Lombarden 68.90, Marknoten 58.93, Ungar. Goldrente 119.25, Ungar. Papierrente 100.88, Oesterreich. Kronenrente 100.10, Länderbank 219.50, Ungar. Kronenrente 97.50. Tendenz: fest.
Paris. (Anfangskurse.) Rente 101.92, Spanien 41.50, Türken 22.30, Italiener 91.80, Ottomanbank 545., Rio Tinto 750.
Paris. (Schlusskurse.) 3/8 Rente 102.17, 3/8 Portugiesen 23.10, Spanien 42.10, Türken 22.35, Ottomanbank 547., Rio Tinto 757., Banque de Paris 945., Italiener 92.25, Debeers 643., Robinson 223. Tendenz: fest.
London. Debeers 25., Chartered 27 1/2, Goldfeld 4 1/2, Randfontein 2 1/2, Caprand 5 1/2, Richardson Top 36 1/2, Louisa. Kap. 57 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Reß in Karlsruhe.

Todesanzeige.

Bühl. Tiefgebeugt machen wir hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unsere innigst geliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,
Frau Medizinalrath
Therese Moser, geb. Böh,
heute Abend 6 Uhr nach langem, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbatramenten, im Alter von 67 1/2 Jahren in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Bühl, Wolfach, Singen, den 27. Oktober 1898.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Medizinalrath E. Moser, Großh. Bezirksarzt.
Camill Moser, prakt. Arzt.
Ludwig Moser, Großh. Finanzinspektor mit Familie.
Die Einsegnung der Leiche findet Samstag den 29. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, vor dem Trauerhause in Bühl, die Beerdigung am Montag den 31. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr, in Wolfach statt. P.746

Todesanzeige.

Emmendingen. Heute Nacht verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von 70 1/2 Jahren unser lieber Gatte, Vater, Großvater und Schwiegervater,
Geheimerath Rudolf Walthher.
Die Beerdigung findet Samstag den 29. Oktober, Vormittags 10 1/2 Uhr in Langenbrücken statt.
Emmendingen, den 27. Oktober 1898.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Walthher, geb. Kramer.
P.745

Freitags vor das Großh. Amtsgericht zu Mannheim auf Donnerstag, 29. Dezember 1898, Vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 3.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Mannheim, den 27. Oktober 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Mohr.
P.736. Nr. 49.152. Pforzheim.
Pforzheim, den 26. Oktober 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Dufner.

Bekanntmachung. P.742. Nr. 475. Freiburg i. B.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wilhelm Dold in Haslach soll die Schlussvertheilung stattfinden. Hierzu sind 1088 M. 21 Pf. verfügbar, welche unter 278 M. 75 Pf. bevorrechtigte und 4428 M. 60 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen zu vertheilen sind. Das Schlussvertheilung liegt auf der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts zur Einsicht für die Beteiligten auf.
Freiburg i. B., 26. Oktober 1898.
Der Konkursverwalter: Kall.
P.730. Karlsruhe. Otto Stephan, geboren zu Baden am 17. Dezember 1860, Kaufmann in Berlin, hat um die Erlaubnis nachgesucht, seinen Familiennamen und denjenigen seiner am 23. November 1888 zu Baden geborenen Tochter Alice Friederike Emilie Stephan in 'Stephan-Rehmer' umändern zu dürfen.
Einsige Einsprachen gegen die Bewilligung dieses Gesuchs sind binnen drei Wochen dahier einzulegen.
Karlsruhe, den 25. Oktober 1898.
Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
Aus Auftrag: Dörner.
P.705.2. Nr. 17.381. Billingen.
Cyrill Winterhalter, geboren am 5. November 1859 zu St. Leonards, Road Brombe, London, Alice Winterhalter, geboren am 6. September 1862 ebenfalls, und Albert Winterhalter, geboren am 11. März 1862 daselbst, sind Kinder des Cyrill Winterhalter von Langenbach, gestorben in London, seit 1892 an unbekanntem Orten abwesend, werden für verstorben erklärt. Billingen, 17. Oktober 1898.
Großh. Amtsgericht.
(gez.) Dr. Bernauer.
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: Huber.
P.739.1. Nr. 25.204. Waldshut.
Das Großh. Amtsgericht dahier hat heute verfügt:
Der Antrag auf Verschollenheitsklärung des Sebastian Ebner wird zugelassen und es ergeht folgender Vorbescheid:
Der am 18. Januar 1827 zu Rohel geborene, ledige Sebastian Ebner, welcher von dort aus im Jahre 1853 nach Nordamerika ausgewandert und seither vermisst ist, wird, da das Verschollenheitsverfahren gegen ihn beantragt ist, hierdurch aufgehoben, binnen Jahresfrist, anßer Nachricht von sich zu geben. Desgleichen werden alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermissten zu erteilen vermögen, aufgefordert, hieron binnen gleicher Frist dem Amtsgericht Anzeige zu erstatten.
Waldshut, den 24. Oktober 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Hierholzer.

Erbeinweisung. P.667.3. Nr. 19.680. Raftatt.
Die Witwe des am 7. April 1898 verstorbenen Schuhmachers Augustin Hofelder, Genovefa geb. Zutt in Kuppenheim, hat um Einweisung in Besitz und Gewahr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Diefem Gesuch wird entsprochen, wenn nicht binnen drei Wochen Einwendungen anßer gelangen.
Raftatt, den 21. Oktober 1898.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Zirfel.
P.695. Wolfach. Tagelöhner Andreas Heizmann, ledig, von Ringelthal (Heubach) ist am 2. Oktober l. Js. dahier verstorben.
Da der Verstorbene ein Testament nicht hinterlassen hat, und gesetzlich erbberichtigte Verwandte nicht bekannt sind, ergeht an alle, die ein gesetzliches Erbrecht an den Nachlass glauben geltend machen zu können, die Aufforderung, binnen vier Wochen ihre Ansprüche bei mir vorzubringen und zu begründen.
Wolfach, den 24. Oktober 1898.
Großh. Notar: Lange.
P.737. Nr. 22.3-2/3. Mosbach.
In das diesseitige Handelsregister wurde eingetragen:
a. In das Gesellschaftsregister: In D.3. 62, betr. die Firma 'Ditté u. Röh' in Neckarelz: 'Die Gesellschaft ist aufgelöst'.
b. In das Firmenregister: Unter D.3. 557, Firma 'Ditté u. Röh' in Neckarelz. Inhaber: Georg Röh und Neckarelz, verheiratet seit 30. März 1891 mit Marie geb. Rieker von Bobelshausen, Oberamts Rottenburg. Die im Ehevertrage vom 28. März 1891 unter den Ehegatten normirten güterrechtlichen Verhältnisse sind bereits unter D.3. 62 des diesseitigen Gesellschaftsregisters eingetragen und früher veröffentlicht.
Mosbach, den 12. Oktober 1898.
Großh. Amtsgericht: Heinsheimer.

Karlsruher Lokalbahnen. Anlässlich des Allerheiligsten verkehren am Sonntag den 30. Oktober, Montag den 31. Oktober und Dienstag den 1. November ds. Js. zwischen Neuer Friedhof und Grenzstraße eine Reihe von Sonderzügen und findet die Abfahrt nach Neuer Friedhof zu folgenden Zeiten statt:
ab Grenzstraße 9 00 10 00 Nachm. 1 00 2 10 3 20 3 40
" Westendstraße 9 10 10 10 " 1 10 2 20 3 30 3 50
" Hirschstraße 9 20 10 20 " 1 20 2 30 3 40 3 60
" Karlsruher 9 30 10 30 " 1 30 2 40 3 50 4 10
" Winterdenkmal 9 40 10 40 " 1 40 2 50 4 00 4 20
" Kronenstraße 9 50 10 50 " 1 50 3 00 4 10 4 30
" Votalbahnhof 9 57 11 00 " 1 57 3 00 4 10 4 30
" Durlacher Thor 9 59 11 00 " 1 59 3 00 4 10 4 30
Von Neuer Friedhof nach Votalbahnhof und Grenzstraße gehen zu folgenden Zeiten Züge ab:
Vorm. 10 20 10 30 11 00
Nachm. 1 37 1 42 2 00 3 20 3 50 4 00. P.729.
Karlsruhe, im Oktober 1898.
Direktion der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft.

P.747.1. Schwellingen. Bekanntmachung.
Am Samstag den 5. November d. Js., Mittags 4 Uhr, lassen wir durch die Großh. Bezirksforstet in deren Geschäftszimmer aus dem Gemeindegewald 100 fm. Holz auf dem Stoß zu Schwellingen geeignet versteigern, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Schwellingen, den 26. Oktober 1898.
Gemeinderath.
Dreiluft.

Gehilfenge such. Ein Notariatsgehilfe, der selbständig zu arbeiten versteht, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Off. unter P. 748 durch die Exp. d. Bl. P.748.1

Feuer-, fall- und einbruchssichere Geld-, Bücher- und Dokumentenschränke P.854.86 empfiehlt Wilh. Weiss, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 24.

Patent-Bureau Karlsruhe. CKLEYER, KRIEGER, 109. INGENIEUR & PATENTANWALT.

Bürgerliche Rechtsstreite. Kadung. P.741.1. Nr. 52.856. Mannheim.
Der Kaufmann Ferdinand Richeimer in Mannheim, Prozeßbevollmächtigter Rechtsanwalt Dr. Ludwig Selig daselbst, klagt gegen den Wirth Felix Strobel, früher in Frankfurt am Main, z. St. an unbekanntem Orten abwesend, auf Grund der Behauptung, daß der Beklagte dem Kläger aus Waarentauf vom Februar und Mai 1898 den Betrag von 212 Mark nebst Zinsen schulde, und Mannheim als Erfüllungsort vereinbart sei, mit dem Antrage auf kostenfällige Verurtheilung des Beklagten zur Zahlung von 212 M. nebst 5% Zinsen aus 114 M. seit 8. Mai 1898 und aus 98 M. seit 11. August 1898 durch vorläufig vollstreckbares Urtheil.
Der Kläger ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts-

P.743. Triberg. Im Konkursverfahren gegen Joh. Adam Storz, Rosbachshauer in Reichensbach beträgt die Netto-Masse 1919 M. Hieraus werden zunächst die Vorzugsgläubiger mit 109,39 M. befriedigt; der Rest mit 1815,61 M. wird unter die Konkursgläubiger mit 6547,06 M. Gesamtfordernung vertheilt.
Triberg, den 27. Oktober 1898.
Der Konkursverwalter: C. Kreuzer.

Beste und billigste Bezugquelle für garantiert neue, doppelt gezeigte und gewaschene, echt wendige Bettfedern.
Die Federn selbst, gegen Raftatt, jedes beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m. 1 m. 25 Pfg. u. 1 m. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg. u. 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern: Halbweiß 2 m., weiß 2 m., 30 Pfg. u. 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.; Ferner: Echt hiesigste Ganzdaunen (sehr winterfähig) 2 m. 50 Pfg. u. 3 m. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 7% Rab. — Nichtgefordertes berechn. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.